

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortsbereich
Mk. 1.95
außerhalb Mk. 1.36.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Mk.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigentarif
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Mk. Ma-
schinpolige Zeile:
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Mk.
die Zeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 54

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 6. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Nachrichten.

Vom 1. Mai d. J. an erhalten die Stationen Liebenzell, Teinach und Ueberlingen die Bezeichnung: „Bad Liebenzell, Bad Teinach und Bad Ueberlingen“.

Tagespolitik.

Der Jahrestag der Einigung der drei freisinnigen Gruppen, der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Süddeutschen Volkspartei feiert am heutigen Montag zum ersten Male wieder. Der Zusammenschluß hat sich während des abgelaufenen Jahres bewährt, und es ist jedenfalls nach außen hin nichts von Unstimmigkeit zwischen den früher getrennten Parteigruppen bekannt geworden.

Die deutschen Volksvertreter treffen erst am Dienstag wieder in Berlin zur Fortsetzung der Reichstagsverhandlungen ein, die auch dann noch dem Militäretat gelten werden. Die Dienstagverhandlung wird sogar einen lebhafteren Ton erhalten, als diejenige der vorausgegangenen acht Tage, die dem Militäretat bereits gewidmet wurden, da in ihr der Verkauf des Tempelhofer Paradesfeldes bei Berlin eingehend erörtert werden wird. Die ursprüngliche Angabe, daß dies bereits geschehen sei, erwies sich als unzutreffend. Die Berliner, die sich den Kauf dieses ausgedehnten Baugeländes entgehen lassen, möchten nun wenigstens bei dessen Bebauung einige ihrer Wünsche berücksichtigt sehen. Und diesem Wunsch entspricht ein von fortschrittlicher Seite eingebrachter Antrag.

Zwischen den Präsidien des deutschen Handelsrates und des Hansabundes wurde ein Abkommen über die Abgrenzung der Arbeitsgebiete sowie über die gemeinsame Bearbeitung großer wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Fragen abgeschlossen. Nachdem sich die Handelskammern korporativ dem Bunde angeschlossen hatten, war die Vereinbarung zwischen den Präsidien voranzuführen.

Auch eine Reichsweitenzuwachssteuer. Durch die Finanzreform wurde die Höhe der ungedeckten Matrikularbeiträge auf 80 Pfennige pro Kopf festgesetzt. Da die Matrikularbeiträge auf 212 Mill., die Ueberweisungssteuer auf 163,5 Millionen Mark für das laufende Etatsjahr in Ansatz gebracht sind, so beläuft sich die Differenz beider Summen, welche die Höhe der von den Einzelstaaten an das Reich herauszahlenden Matrikularbeiträge darstellt, auf 48,5 Millionen. Da nach der jüngsten Volkszählung die Bevölkerung des deutschen Reiches sich aber auf 64,9 Millionen beläuft, so steigt die Höhe der Matrikularbeiträge bei 0,80 Mark pro Kopf auf 51,9 Millionen an. Es sind also 3,4 Millionen Mark mehr, die infolge der Bevölkerungszunahme der Reichskasse zufließen, freilich auf Kosten der Einzelstaaten, die sie aufzubringen haben.

In einem Berliner Telegramm der Kölnischen Zeitung über die Rekrutierung der Fremdenlegionäre wird betont, daß die Äußerungen der Nordd. Allg. Ztg. sich nicht mit den inneren Verhältnissen der Legion beschäftigen, obwohl entsprechende Schilderungen glaubwürdiger Personen darüber vorliegen und noch kürzlich die Verhandlungen der französischen Kammer aus Anlaß des Falles Weisrod die Aufmerksamkeit darauf gelenkt haben. In den Vordergrund gerückt war in den Äußerungen vielmehr die Art der Rekrutierung der Legion, die leider zum größten Teil aus Deutschen bestehe. Der Hauptangriff gegen die Art der Rekrutierung richtete sich aber dagegen, daß in die Fremdenlegion junge Burschen eingestellt werden, die noch weit von der Grenze der Volkshörigkeit entfernt sind. Weder das deutsche noch das franzö-

sische Recht gestattet wohl Leuten in nicht militärischem Alter, ohne Genehmigung ihrer gesetzlichen Vertreter, in die Armee einzutreten, offenbar, weil die erforderliche geistige Reife für einen derartigen Entschluß in solchem Alter noch nicht vorhanden ist. Wenn also die französischen Bestimmungen bei der Einstellung so junger Leute in die Fremdenlegion von der Zustimmung ihrer gesetzlichen Vertreter absehen, schlagen sie damit sowohl deutscher wie französischer Rechtsauffassung ins Gesicht. Das eine oder das andere Recht müßte nach allgemeinen internationalen Grundsätzen bei der Beurteilung der Dispositionsfähigkeit in Anwendung kommen. Abweichend davon ist für die Fremdenlegionäre ein besonderes Statut vorgesehen, das lediglich für den Nutzen berechnet ist, den solche unberatene, junge Leute den französischen Interessen gewähren können. Tatsächlich zeigen hunderte von Eingaben unglücklicher Eltern, welcher Jammer durch dieses Verfahren der französischen Behörden in deutsche Familien getragen wird. Während bis Anfang 1910 auf die Reklamation der deutschen Regierung wenigstens Leute wieder losgelassen wurden, die bei ihrer Anwerbung das 18. Lebensjahr nicht vollendet hatten, fällt nunmehr auch diese Rücksicht. Seitdem bleibt auch der jüngste, soweit er überhaupt verwendbar ist, der Fremdenlegion reitungslos verfallen. Eine Nation, die so sehr, wie die französische, den Ruhm der Ritterlichkeit für sich beansprucht, sollte sich der Ansicht nicht verschließen, daß dieses Verfahren den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, ja den einfachsten Forderungen der Menschlichkeit nicht entspricht. Uebrigens handelt es sich hier gar nicht um den Oberbefehl der französischen Armee, von dem in französischen Verfassungen die Rede ist. Soweit aber Frankreich Deutsche in sein Heer einstellt und sich dabei mit der deutschen Rechtsanschauung und den Grundsätzen des internationalen Rechts in Widerspruch setzt, kann uns nicht verwehrt werden, unserer Auffassung Ausdruck zu geben, auch wenn sie der französischen nicht entspricht. Die öffentliche Meinung Deutschlands hat kein Interesse daran, die Diskussion jetzt weiter zu führen. Sie kann es der Regierung überlassen, die Frage zur gegebenen Zeit aufzunehmen.

Es liegen bereits Äußerungen französischer Blätter zu dem Artikel der Köln. Ztg. über die Fremdenlegion vor. Das Journal des Debats bemerkt: Was uns anlangt, so würden wir nichts dagegen haben, daß die begründeten Reklamationen der gesetzlich zuständigen Personen dem Völkerrecht entsprechend geregelt werden. Wir haben niemals daran gedacht, dieses zu verletzen. Zieler schreibt: Die französischen Rekrutenbüros für die Fremdenlegion haben keineswegs sich zu vergewissern, ob ein für diensttauglich befundener junger Mann das 18. Lebensjahr erreicht hat oder nicht. Das französische Recht enthält eine Bestimmung, nach der jeder Franzose, der in ausländische Militärdienste tritt, der französischen Nationalität verlustig geht. Wie könnten wir zugeben, daß ein Deutscher, der in französische Militärdienste tritt, unter der deutschen Botmäßigkeit bleibt? Es handelt sich hier um eine „laurelle allemande“. Aber der Augenblick ist schlecht gewählt. Wenn die Rückkehr Deleasses etwas bedeutet, dann bedeutet sie, daß Frankreich sich in anderer Stimmung befindet als im Jahre 1905.

Vor einiger Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß der schweizerische Bundesrat voraussichtlich dazu gelangen werde, bei den Mächten zu sondieren, ob sie bereit wären, eine intern. Konferenz zur Beratung der Kalenderreform zu beschicken. Nach der „N. Züricher Ztg.“ halten die schweizerischen Handelskreise darauf, daß die Schweiz die Angelegenheit, wenn immer möglich, in die Wege leite. Nun hat nach einer Meldung der „Revue“ der Bundesrat einen darauf bezüglichen Beschluß gefaßt. Sollten wenigstens die Großstaaten geneigt sein, an einer

Konferenz teilzunehmen, so dürfte ihr Zustandekommen wohl gesichert sein und die Einberufung durch den Bundesrat erfolgen.

Rußlands großartige Pläne, seinen wirtschaftlichen Wert durch die Anlage gewaltiger Verkehrsstraßen zu heben, sind ihrem Ziele um einen Schritt näher gerückt. Auf den Beschluß des Ministerrats werden Untersuchungen angestellt über den Bau einer Eisenbahn von der Küste des Nordischen Eismees bei Nowaja Semlja bis zum Ob. Daneben bleibt das Projekt einer Wasserstraße vom Eismeer bis zum Schwarzen Meere unverändert bestehen.

Am Samstag wurde in ganz Rußland die fünfzigste Wiederkehr des Tages der Aufhebung der Leibeigenschaft feierlich begangen. In allen Städten und vielen Dörfern fanden in den Kirchen aller Konfessionen, Moscheen und Synagogen feierliche Gottesdienste statt. Ueber die Truppen wurde Parade abgehalten. Allenfalls wurden feierliche Sitzungen, populäre Vorlesungen und Volksversammlungen veranstaltet und Jubiläumsschriften mit dem Bilde Alexanders II. verteilt; die Armen wurden gespeist. In fast allen Dorfgemeinden wurden die von den Bauern errichteten Denkmäler für Alexander II. feierlich enthüllt. Viele Stadtverwaltungen, Zemstvos und Bauerngemeinden gründeten zum Andenken an das Jubiläum Lehranstalten oder errichteten Stipendien für arme Bauernkinder; außerdem Schulen wurden auch Krankenhäuser, Volkshäuser und Mäßigkeitsanstalten gegründet. Gedächtnisfeiern, die keinen offiziellen Anstrich trugen, wurden unterjagt. Die gesamte Polizei nebst Kosaken waren mobilisiert.

Die chinesische Handelskammer und die Kaufmannsgilden in Schanghai drohen den Boykott gegen englische Waren an, falls England nicht seine Truppen von dem chinesischen Gebiet in Yunnan und der Grenze von Birma zurückziehe. Die Behörden raten von dem Boykott ab.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. März.

* Ein Niesen-Ei ist bei Wirt Theurer gegenwärtig zu sehen. Dasselbe wurde ihm dieser Tage von einer Gans gelegt und hat ein Gewicht von 295 Gramm.

* **Horb, 4. März.** Die Versorgung mit Elektrizität macht im Bezirk immer mehr Fortschritte, die Waldgemeinden Altheim, Bittelbronn, Grünmettlen und Salzstetten erhalten an das in Untertalheim zu erbauende Elektrizitätswerk Anschluß und Lützenhardt hat sich mit dem Werk in Glatten, O.A. Freudenstadt, in Verbindung gesetzt. Das hiesige Elektrizitätswerk wird seine Leitungen jetzt auch nach Wiesenstetten und der hohenzollerischen Gemeinde Bittelbronn erweitern. (Es gibt außer den zwei Württ. Gemeinden Bittelbronn, O.A. Horb und O.A. Redarsfulm, auch in Hohenzollern ein Dorf Bittelbronn.) Da Freiherr v. Rafler auf Weitenburg in Bälde ein Elektrizitätswerk am Redar bei der Reumühle Gde. Sulzau, errichten wird, werden sich in absehbarer Zeit fast alle Gemeinden des Bezirks elektrischen Lichts und elektrischer Kraft erfreuen.

|| In **Nottenburg** fiel das 5 Jahre alte Söhnchen des Bauern Wideler vom ersten Stock auf das Straßenpflaster herunter und ihm nach das Vorfenster. Während dieses vollständig zertrümmert wurde, kam der Kleine ohne Schaden davon.

|| **Stuttgart, 4. März.** Der König ist heute nachmittag von Kap Martin in bestem Wohlsein wieder hier eingetroffen. Das auf dem Bahnhofsgebäude zahlreich anwesende Publikum brachte dem König lebhaftest Ovationen dar.

Stuttgart, 4. März. Die Königin ist heute nachmittag von ihrer mehrtägigen Besuchsreise bei ihren Verwandten um 4 Uhr 47 Min. wieder hier eingetroffen und vom König auf dem Bahnsteig begrüßt worden.

Stuttgart, 5. März. Die am Sonntag den 12. März im Saale des Stadgartens tagende Landesversammlung der Vereinigung württembergischer Verkehrsbeamten des Assistentendienstes wird sich in der Hauptsache mit der neuen Gehaltsordnung und mit der Stellung der Vereinigung gegenüber anderen Organisationen beschäftigen. Daneben her geht auch ein Referat über „Die Stellung des Beamten in unserem Volksleben“.

Stuttgart, 4. März. Vor kurzem ging die Mitteilung durch die Presse, es sei zu befürchten, daß die Luftschifferschule in Friedrichshafen nach Berlin verlegt werde. Tatsächlich erging wiederholt an den Luftflottenverein die Aufforderung, auch in Berlin eine solche Schule zu errichten und es wurden erhebliche Unterstufungen für diesen Zweck im Voraus zugesagt. Da Berlin der Mittelpunkt der deutschen Luftschiffahrtunternehmungen ist, wäre eine Reihe günstiger Vorbedingungen bei einer Verlegung der Schule nach Berlin vorhanden. Der Fortbestand der Schule in Friedrichshafen kann nur als gesichert erscheinen, wenn ihr bedeutende, außerordentliche Geldmittel zufließen, wenn sie von der Allgemeinheit die verdiente Förderung findet. Der Württ. Landesverband des deutschen Luftflottenvereins wendet sich deshalb mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, ihn in der Erhaltung eines Wertes zu unterstützen, das nationalen Zwecken dient.

Heilbronn, 5. März. Der Wagenwärter Niedermaner, der wegen Verabreichung der Abortautomat am hiesigen Bahnhof sich vor Gericht verantworten sollte, hat sich eine Stunde vor der Verhandlung erschossen.

Künzelsau, 5. März. In Jungsingen inspierte ein jüngerer Mann einen Neubau und stellte sich als Beamter der Straßenbauinspektion vor. Dasselbe Manöver machte er noch in mehreren Orten des Oberamts und ließ dabei überall durchblicken, daß bei Bezahlung von 10 Mark die von ihm entdeckten Ungehörigkeiten nicht angezeigt würden. In Weißbach wurde sein Schwindel aufgedeckt, worauf er verhaftet und ans hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde.

Mm, 4. März. Das Kriegsgericht der 27. Division verurteilte den Unteroffizier Kohler vom Inf. Reg. 127 wegen Fahnenflucht, Beleidigung u. a. zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, Degradation und Beförderung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Kohler hatte sich im Oktober, wie er angibt, auf Veranlassung einer Rekruten von seiner Truppe entfernt und von der Schweiz aus verschiedene Briefe beleidigenden Inhalts an seinen Hauptmann und Feldwebel geschrieben.

Aus dem Reich.

Aus Hohenzollern, 5. März. Durch Vertreter der Regierung, der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. und der Hohenzollerischen Landesbahn fand die landespolizeiliche Prüfung der Bahnprojekte Hechingen-Haigerloch bis Hart statt. Auch die Möglichkeit einer Einmündung in Stetten bezw. Haigerloch wurde einer Prüfung unterzogen.

Pforzheim, 4. März. Einen üblen Rastenscherz leistete sich am Fastnachtsdienstag ein maskierter Junge, der einem fremden 17jährigen Fräulein auf der Straße ein Plakat auf den Rücken heftete und die junge Dame so stach, daß die Nadel im Fleisch verschwand. Sie mußte im Spital mit Röntgenstrahlen gesucht und herausgeschnitten werden. Jetzt sucht man nach dem frechen Burischen.

Mannheim, 4. März. Im Stadtteil Feudenheim übernahm gestern abend der Lehrer Erwin Düntzel beim Pagen eines Revolvers, daß noch eine Patrone in der Walze steckte. Der Schuß ging los und die ihrem Sohne gegenüberstehende Mutter des Lehrers sank in die Brust getroffen zu Boden. Die Schwerverletzte wurde dem Allgem. Krankenhaus zugeführt.

Berlin, 5. März. Der Kaiser ist heute vormittag 11¼ Uhr nach Wilhelmshaven abgereist.

Berlin, 5. März. Die Leiche des in Hongkong verstorbenen Chefs des Kreuzergeschwaders Konteradmiral Gähler trifft mit dem Dampfer Bälow heute in Hamburg ein und wird von dort nach Kiel zur Beisetzung übergeführt.

Breslau, 5. März. Eine stürmisch verlaufene Mitgliederversammlung des deutschen Holzarbeiterverbands, Zahlstelle Breslau, lehnte heute die Vorschläge des Berliner Schiedsgerichts ab und beschloß, morgen Montag früh in den Ausstand zu treten. Die Arbeitseinstellung umfaßt 2000 Personen.

Wilhelmshaven, 5. März. Der Kaiser und Prinz Heinrich trafen kurz vor 12 Uhr im Exerzierhaus ein. Nachdem der Kaiser die Front der aufgestellten Truppen abgesehen hatte, hielten Konistorialrat Schorn und der katholische Marinepfarrer Erdmann Ansprachen, worauf die Vereidigung von 1200 Rekruten erfolgte. Anschließend hieran hielt der Kaiser eine kurze Rede, in der er auf die Heiligkeit des Eides hinwies. Konteradmiral Jacobson brachte nach den Worten des Dankes ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach der Feier nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und fuhr mit dem Prinzen Heinrich nach dem Kasino, wo 12 Uhr ein Frühstück zu 104 Gedecken stattfand. Um 2 Uhr verließ der Kaiser das Kasino und begab sich dann auf das Linienschiff Deutschland. Um 8 Uhr abends fand beim Kaiser an Bord der Deutschland Abendbrot statt.

Die Beendigung des Aufstandes auf Ponape.

Berlin, 4. März. Der älteste Offizier der auf Ponape versammelten deutschen Streitkräfte, Fregattenkapitän Bollertshun, meldet aus Guan: Die Operationen gegen die Aufständigen auf Ponape wurden am 22. Februar beendet. Der ganze Stamm der Dscholatschente ist gefangen. 15 Mörder, die an dem Blutbade vom 18. Oktober beteiligt waren, wurden auf Grund des Urteils des Bezirksamts am 24. Februar standrechtlich erschossen. Die übrigen Aufständischen, zusammen 426 Mann, wurden nach Yap verbannt und werden dort in von der „Titania“ überführt. Fast alle im Besitze der Eingeborenen befindlichen Gewehre sind abgeliefert. Die schnelle gründliche Erledigung machte nachhaltigen Eindruck. Die Eingeborenen, bei denen starke Friedensneigung vorherrscht, empfinden die verhängten Strafen als gerecht. Der Bezirks-

amtmann und die Weissen der Kolonie halten die Anwesenheit des „Condor“ für ausreichend. Die übrigen Schiffe sind daher entbehrlich. 130 Mann der Polizeitruppe bleiben zurück. „Münzberg“ geht nach den Truf-Inseln (Karolinen), um dort das Urteil und die Strafen bekannt zu geben. Alle Verwundeten befinden sich auf der „Emden“ zur Ueberführung nach Tsingtau. Ihr Befinden ist gut. Sie befinden sich in Genesung und werden völlig wiederhergestellt werden, mit Ausnahme des Matrosen Meyer, dessen linkes Bein amputiert werden mußte.

Ausländisches.

Wien, 5. März. Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Bayern sind mit ihren Söhnen, den Prinzen Georg und Konrad, von ihrer Afrika-reise heute über Triest hier eingetroffen und haben sich vom Bahnhof nach Schönbrunn begeben, wo sie dem Kaiser einen Besuch abstatteten. Die Herrschaften werden in Wien einen dreitägigen Aufenthalt nehmen und sodann die Heimreise nach München antreten.

London, 5. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „George Washington“, der mit neun anderen Dampfern am Samstag die Ueberfahrt von Newhork nach Europa angetreten hat, ist heute als erster in Plymouth eingetroffen. Er hat den amerikanischen Dampfer „St. Louis“, der die Post mitbrachte, um 6 Stunden geschlagen.

Cancale, 5. März. Zwischen den hiesigen Reedern und Fischern sind Streitigkeiten ausgebrochen. Es kam infolgedessen zu Unruhen, die zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie führten. Die Zahl der bei dem Zusammenstoß Verletzten beträgt etwa 20, von denen zwei schwer verwundet wurden. Eine Frau starb infolge der erlittenen Aufregung. Ein Bataillon Infanterie ist hier eingetroffen, da man neue Zwischenfälle befürchtet.

Cap Haitien, 4. März. Hier droht eine Hungersnot auszubrechen, da die Landbewohner aus Furcht vor Gewalttätigkeiten keine Lebensmittel in die Stadt bringen. Infolge der fortgesetzten Verhaftungen von Revolutionären, die paarweise aneinander gefesselt sind, sind die Gefängnisse überfüllt. Nur Militärpersonen und Fremde werden in den Straßen geduldet. Von den einheimischen Bürgern halten sich die meisten aus Furcht vor Repressalien der Machthaber verborgen.

Schanghai, 5. März. Die Hungersnot in Anhui und Kiangsu wird immer größer und ist ernstlicher als die des Jahres 1906, zumal die geleistete Hilfe nur einen kleinen Teil des betroffenen Gebietes umfaßt. Die Bevölkerung wandert aus dem Hungergebiet vielfach südwärts. Eine etwa 2000 Menschen zählende Bande ist bereits in der Nähe von Schanghai erschienen.

Newyork, 4. März. Der Kongreß bewilligte einen Beitrag von 25000 Dollar zu einem Denkmal für die erste deutsche Einwanderung in Germantown bei Philadelphia.

Washington, 5. März. Wider Erwarten sind nach der Vertagung des Kongresses alle Staatsgesetze erledigt und vom Präsidenten unterzeichnet worden. Da der Versuch gemacht wurde, das Gegenseitigkeitsabkommen als Amendement zur Tarifkommissionsbill einzubringen, kam es im Senat zu Lärmjahren.

Selbstmord

Glaube nicht alles, was du hörst;
Liebe nicht alles, was du siehst;
Rede nicht alles, was du weißt.

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Frau v. Herbert hemmte den Strom ihrer Worte nur, weil sie merkte, daß derselbe an ihrer Rechte völlig abprallte und daß selbst der alte General und seine Gattin mit mißbilligender Verwunderung auf sie sahen. Klara Abdenhofen erklärte, daß sie zwar die Rückkehr Herrn v. Erpels von der Postkassette erwarten wolle, daß aber schließlich doch nur übrig bleibe, das Geld bis morgen aufzutreiben und an den im Briefe bezeichneten Ort zu bringen.

Das Anrufen von Geseh und Gewalt habe in allen ähnlichen Lagen nur den Unglücklichen das Leben gekostet, für deren Befreiung man habe handeln wollen. Der General wiederholte, daß es gegen sein Gewissen gehe, das Brigantentum solcher Gestalt groß zu ziehen und ergriß schließlich, hochrot vor Erregung, seinen Hut, um nach dem nächsten Droschkenstand zu eilen und nach dem Kapitäl zu fahren. — Klara Abdenhofen wollte inzwischen dem Bankier Doktor Gerlands, der zufällig auch der ihrige war, eine vorläufige Mitteilung über den schlimmen Vorgang und die Gefahr, in der sein Geschäftsfreund schwebte, machen. Sie kletterte Erika v. Herbert, die noch immer bleich, unbeweglich und mit zu Boden gesunkenen Blicken dasaß, ein paar unhörbare Worte zu und steigerte damit die stille Entrüstung der Tante Hedwig. Als Klara zur Treppe eilte, um sich rasch für den

erneuten unerwarteten Ausgange fertig zu machen, sprang das junge Mädchen auf, um die Tante wie um alle andere unbekümmert, erreichte die erste Freundin am Fuß der Treppe und rief ihr in leidenschaftlich schmerzlicher Bewegung zu: „Ich — ich allein trage Schuld an seinem — an Doktor Gerlands Unheil! Ich habe ihn — weil er von allen Frauen verwöhnt und von der armen Cecca fast angebetet ward! — vor dem abscheulichen Frank Holters nicht gewarnt, wie mir ausdrücklich aufgetragen war.“

„Frank Holters, Kind?“ fragte Fräulein Abdenhofen kopfschüttelnd zurück und strebte das junge Mädchen zu beruhigen, indem sie ihr mit der Hand zärtlich über Stirn und Haar strich. „Der hat sicher nichts mit der Wegschleppung Doktor Gerlands zu schaffen — es sind andere Leute, als der verwilderte Maler, die hierlands ein so gefährliches Handwerk treiben!“

Erika aber ließ sich nicht beschwichtigen und belehren. „Ich weiß von nichts,“ sagte sie klagend und mit einem anmutig nachdenklichen Zug um den Mund. „Und doch ist mir's, als wüßte ich alles. Der unselige Maler hat sicher die Hände im Spiel — wäre er nie in dies Haus gekommen! Ich mache mir Vorwürfe daß ich damals geschwiegen habe, aber ich fühle schon, daß es nichts helfen würde, wollte ich jetzt reden!“

Fräulein Klara sagte begütigend: „Kümmen Sie sich nicht umdies, liebe Erika. Doktor Gerland wird morgen um diese Zeit frei sein und Sie werden dann von ihm selbst hören, wie herzlich ihn Ihre Teilnahme erfreuen wird, wenn auch Ihr Verdacht wegen des Unglücks, das ihm widerfahren ist, auf falscher Fährte geht.“ Sie lächelte, selbst nicht wenig erregt, das erregte junge Mädchen und eilte die Treppe empor, um vor der Wiederkehr des Generals auch von ihrem Ausgange zurück sein zu können. Als Erika sich von neuem in das kleine Speichzimmer begab, fand sie hier

nur Frau v. Erpel und ihre Tante Hedwig vor, deren Miene ihr genug ärzte, wenn sie auch schwieg.

Aber das geängstigte schöne Mädchen vermochte jetzt nicht einmal Bedauern über das wachsende innerliche Zerwürfnis mit ihrer Verwandten zu empfinden. Sie war nur von den Vorfällen des Tages, von der Todesdrohung, die über Friedrich Gerlands Haupte schwebte und ihrer vermeintlichen Schuld erfüllt. Möchten sie alle sagen, was sie wollten — sie begte die Ueberzeugung, daß Frank Holters mit dem Ueberfall ihres Hausgenossen draußen in der Campagna in irgend einem Bezug stehe und sie erinnerte sich klopfenden Herzens der Stunde, in der die Cecca hier in dem kleinen Hofe von ihr Abschied genommen hatte — und daneben mit unheimlicher Deutlichkeit jeder Minute des heutigen Mittags! Sie mußte wieder und wieder an den Brief denken, der Gerland vor der Pforte von San Paolo übergeben worden war und meinte gehört zu haben, daß der halbwüchsige Campagnole, der ihn gebracht, vom Maler in der Vigne Breschini gesprochen hatte. Wenn man Francesca Holters, die Cecca, auffinden, sprechen könnte — sie würde mehr zur Aufklärung, zur Sicherung und Rettung des Gelehrten vermögen, als Botschafter und Bankier! Ein plötzlicher leidenschaftlicher Antrieb, selbst zu versuchen, was alle Kletterer und Erfahrenen um sie her außer acht ließen, wachte in ihr auf, wuchs mit der verstreichenden Minute. Sie fühlte sich hier wie gefangen und bereute jetzt fast, daß sie vorhin ihre Teilnahme an Friedrich Gerlands Geschick und Gefahr so lebhaft und unverhohlen gezeigt habe. Als Frau v. Herbert die Stimm vor sich hinräumende Nichte fragte, ob sie nicht mit auf ihr Zimmer kommen wolle, gab sie scheinbar ruhig zur Antwort, daß sie lieber hier oder unter den Bäumen des Hofes die Rückkunft von Fräulein Abdenhofen erwarten möchte. Wie eine unverständliche Mahnung, wie das Eingreifen einer höheren Gewalt schien

wie sie sich seit Jahren nicht mehr ereignet haben. Die Tarifkommissionsbill wurde schließlich vom Senat angenommen und schließlich dem Repräsentantenhaus überwiesen. Das Amendement wurde nach stürmischer Obstruktion von dem Führer der Republikaner zurückgezogen. Gegen Mittag wurden die Zeiger an den Uhren der beiden Häuser zurückgestellt, um so Zeit zur Diskussion zu gewinnen. Die Schließung des Kongresses erfolgte unter Abjuring patriotischer Vieder.

Minneapolis, 5. März. Durch eine Feuersbrunst im Geschäftsviertel wurde heute früh erheblicher Schaden angerichtet. Die Höhe des Brandschadens wird auf 1 Million Dollar geschätzt.

Die Kronprinzenreise.

Suez, 5. März. Der deutsche Kronprinz ist an Bord der Arabia hier eingetroffen.

Allerlei.

* **Prinzregent Luitpold von Bayern und die Künstler.** Aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres hat der große Prinzregent von Bayern eine Stiftung von 100 000 Mark für bedürftige Künstler errichtet. — In dem betreffenden Schreiben an den bayerischen Minister von Behner gedenkt der Prinzregent in inniger Verehrung der gesamten Künstlerkastei, „deren unermüdlicher aufwärtsstrebender Schaffenstraß unser liebes Bayern, seine Hauptstadt und sein Königshaus viel zu danken haben.“

* In München wurde einem älteren pensionierten Postbediensteten seine Briefmarkensammlung, die einen Katalogwert von über 14 000 Mark hat, von einem Ganner abgeschwindelt. Der Beamte hatte sie dem vornehm auftretenden Ganner zur Durchsicht „zu Hause“ überlassen. Er sah sie niemals wieder.

* **Neuentdeckte Diamantfelder** im Norden Deutschsüdwestsafrikas stehen denen in der Nähe der Küste an Ertragsfähigkeit nicht nach. 23 Kubikmeter Kies liefern im Durchschnitt 280 Diamanten zu etwa 28 Karat. Auf diesen Feldern sind bisher etwa 3800 Steine gefunden worden. Auf dem Diamantenmarkt erfreuen sich die südwestsafrikanischen Steine einer steigenden Beliebtheit; nicht bloß für industrielle Zwecke sind sie begehrt, auch für Schmuck kommen sie mehr und mehr in Aufnahme. Damit natürlich steigt ihr Wert und das kommt wieder der Reichskasse zugute.

* Ein tragischer Fall wird aus Danville in Virginia berichtet. Dort wurde der hochangesehene und beliebte Polizeidirektor Morris verhaftet, da sich die Tatsache herausstellte, daß er ein langjähriger entweichener Sträfling namens Strippling ist. Er hatte vor 10 Jahren einen Mord an dem Verführer seiner Schwester begangen, weswegen er zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Er flüchtete nach dem entlegenen Danville, wo er unentdeckt als Polizist angestellt wurde. Durch seine Tüchtigkeit avancierte er schnell und erhielt schließlich die Direktion der städtischen Polizei übertragen. Man hofft, daß Morris begnadigt werden wird.

* In New York erregt ein Ehescheidungsprozess Aufsehen, den ein reicher Rentier gegen seine junge Frau angestrengt hat, weil sie ihm zu viel esse. Der

Kläger behauptet, es gebe Tage, an denen seine Frau Aufwendungen bis zu 100 Mark für ledere Speisen mache.

* **Wagenabkoppeln in voller Fahrt.** Eine praktische Einrichtung, die es ermöglicht, lange aufenthaltslose Eisenbahnfahrten auszuführen, und die doch den Reisenden in den Stand setzt, an wichtigen Stationen zwischen den Endpunkten auszusteigen, lernte ein gelegentlicher Mitarbeiter der *Fress. Ztg.*, wie er mit Bezug auf einen früheren Aufsatz mitteilt, vor einigen Tagen in England kennen. Ich wollte, so schreibt er, von Birmingham nach Oxford fahren und benützte dazu den Schnellzug Birmingham-London. In Birmingham wies man mir einen Platz in dem letzten Wagen des Schnellzuges an, und dieser Wagen, der auch einen besonderen Raum zur Aufnahme des großen Gepäcks hatte, wurde durch eine mechanische Vorrichtung während der vollen Fahrt kurz vor Oxford, wo dieser durchgehende Schnellzug nicht hielt, losgekoppelt. Der Wagen lief, dank seiner Eigengeschwindigkeit, weiter und wurde gerade im Bahnhof von Oxford zum Stehen gebracht. Als ich dort mein Absteigen verließ, war der vordere Teil des Zuges schon längst in der Ferne verschwunden.

* **Elektrische Anzeige der Schiffahrtslinie.** Eine Erfindung, die für die Küstenschiffahrt von großer Bedeutung werden kann, wenn ihre Zuverlässigkeit sich erprobt, ist, wie die „Magdeburger Zeitung“ berichtet, dem ehemaligen Magdeburger Gewerbe-Assistenten, Dr. Karl Arnold in Doberan (Mecklenburg) patentiert worden. Sie betrifft eine Vorrichtung zur elektrischen Uebersmittlung von Zeichen, die namentlich Verwendung finden soll, um in Flussmündungen, Hafeneinfahrten usw. die Schiffahrtslinie kenntlich zu machen, wenn infolge unsichtiger Wetter- oder optischer Signale verjagen oder, wie im Kriegsfall, die Seezeichen eingezogen sind. Ferner soll die Vorrichtung dem passierenden Schiffe etwa vorhandene Minensperren anzeigen. Die prinzipielle Einrichtung ist folgende: In der Kurvrichtung des Fahrwassers wird ein Kabel verlegt und mit Stromföhen, z. B. intermittierendem Gleichstrom, Wechselstrom oder Hochfrequenzstrom, gespeist. Diese Stromföhen wirken auf zwei am Schiffe angebrachte Empfänger, durch deren Beobachtung an Bord festgestellt werden kann, ob das Schiff sich über dem Kabel befindet oder nicht. Der eine der beiden Empfänger ist in der Mittelinie des Schiffes, der andere breitschiffs angeordnet. Je nach der Stellung des Fahrzeuges zum stromführenden Kabel wird der eine oder der andere Apparat stärker ansprechen, so daß es ohne weiteres möglich sein wird, das Schiff über oder neben dem Kabel, d. h. in der richtigen Fahrtrinne, zu halten. Dieselbe Einrichtung gestattet auch, von der Landstation aus Signale, z. B. Morsezeichen, nach dem Fahrzeuge zu übermitteln und umgekehrt.

* **Der Erntewagen als Zeichenwagen.** Aus England schreibt man der *Frankf. Zeitung*: Ein eigenartiger Brauch, der sich hierzulande, wie so manche Eigentümlichkeiten, mit Zähigkeit erhalten hat, konnte vor kurzem wieder bemerkt werden. Als nämlich die Beerdigung des dieser Tage gestorbenen Obersten Balfour, eines Bruders von Arthur Balfour, stattfand, wurde der Tot auf einem einfachen Ackerwagen, von Ackerhäulen gezogen, zur letzten Ruhe gebracht. Es ist das bei den Balfours Sitte.

es ihr, daß sie eben jetzt, wo ihr der glücklich erlösende Gedanke gekommen war, allein gelassen wurde. Sie konnte jetzt nur an das Nächste denken, blyhschnell und ehe die beiden älteren Damen noch im Ausgang verschwunden waren, stand ihr Plan vor ihren Augen. Sie mußte, da sie ohne Gut war, ihr schwarzes Schleiertuch um das Haupt legen, wie die Italienerinnen, mußte die wenigen Schritte bis zum Tritone zurücklegen und dort einen Wagen nach der Porta Paolo und bis zur Vigne der Cecca nehmen.

Erst als Eriska dem plötzlichen und geheimnisvollen Antriebe ihres Herzens gefolgt, als sie aus dem Hause und der Via di San Basilio geschlüpft war und im Wagen saß, dessen Lenker sie vor der Hand die Kirche San Paolo fuori le Mura als ihr Ziel bezeichnet hatte, fühlte sie auf einmal ihren Herzschlag stocken und eine kurze Anwandlung von Scham und Furcht drohte ihren Entschluß zu lähmen. Sie hatte zwar, ehe sie der Pension enteilt, auf eine Karte an Tante Hedwig in fliegender Eile die Worte geschrieben: „Keine Sorge um mich! — ich suche Frau Francesca Polters, die in Doktor Gerlands Angelegenheit vielleicht den besten Rat und die rascheste Hilfe weiß!“ — aber, indem sie sich jetzt befaß, daß sie gar nicht wisse, wie lang ihre Fahrt währen und wie spät sie zurückkehren könne, durchschauerte sie ein leichtes Bangen und sie dachte jetzt daran, wie herben Mißdeutungen ihr Schritt schon in ihrem nächsten Kreise unterliegen müsse. Niemand würde ihr Recht geben, sie nur begreifen — — Klara Adenhausen vielleicht ausgenommen. Doch die ursprüngliche, kräftig reine Empfindung des jungen Mädchens — in der Erschlitterung der letzten Stunde vollends wachgerufen — hielt auch der zweifelnden Ueberlegung Stand. Eriska wollte tun, was sie schuldig zu sein glaubte und dann mochte kommen, was dem blinden Schicksal gefiel. An den Trost, den ihr Klara Adenhausen mit Worten und Winken spendet, glaubte sie nicht, jetzt

nicht mehr! War es auch nun völlig gewiß, daß die erste, ältere Freundin niemals Friedrich Gerlands Frau werden würde, — wer bürgte Eriska, daß der Gelehrte die, um die er doch geworben, nicht auch wirklich liebte und die Erinnerung an Klara heilig bewachte, wennschon sie ihm nicht nach Deutschland und nicht zu seinem Herd folgen mochte? Eriska dachte nicht an sich, nicht an ein mögliches Glück, dessen Trauer in den Monaten ihres römischen Aufenthalts sie unberufen umweht und ihr geheime Schmerzen genug bereitet hatte — aber sie fand, daß, wenn ihr Gerland auch noch fremder sei, noch ferner stünde, als es der Fall war, in seiner augenblicklichen schweren Gefahr jeder für ihn tun müsse, was er vermöge. Augenschlich fühlte Eriska, während ihre Drohsche über das römische Pflaster rasselte, ob sie ihre kleine Bürste bei sich führe. Falls die Cecca — wie sie für gewöhnlich hielt — etwas wüßte, etwas zu tun wüßte und dazu Geld bedürfte, traf sich's gut, daß sie die paar hundert Franken, die ihr Vater ihr zum Ankauf von römischen Geschenken angewiesen, vor wenigen Tagen erhoben und noch beinahe nicht angerührt hatte.

In solch wirem Wechsel tiefer halbempörter Empfindungen und kleinlicher Sorgen des Augenblicks fuhr das junge Mädchen durch die langen staubigen und öden Straßen, mit denen der Kutscher, den sie zur Eile trieb, den Weg führte. Sie fühlte, daß sie auch jetzt von einer Art Halbtraum befangen sei, aus dem nur der eine Gedanke, daß sie die Cecca sehen und sprechen müsse, ganz klar hervortrat. Mit Kengstlichkeit blickte Eriska nach dem reinen Nachmittags-himmel auf, der sich allabendlich bunter zu färben begann und atmete freier, als sie an der aus der Stadtmauer aufragenden Cestiuspyramide erkannte, daß sie wenigstens die Porta Paolo hinter sich habe. Sie sah jetzt den Mut, den Kutscher nach der Vigne der Francesca Dreschini zu fragen. Der schlaublichste Kosselenker erklärte der Dame,

Der Brauch bestand früher allgemein auf dem Lande. Hoch und niedrig kam auf den Erntewagen, höchstens daß der für den Squire (Gutsbesitzer) bestimmte die Auszeichnung eines frischen Anstriches erhielt. Da die Wagen meistens scharlachrot sind, gab dies einen guten Kontrast zu dem Schwarz der Leidtragenden. Außerdem lag ein keineswegs platter Symbolismus in einer solchen Verwendung des Erntewagens, dessen Bestimmung es ja doch ist, die reifen Garben heimzuführen. Die neumodische Idee eines besonderen Zeichenwagens war den konservativen Farmern sehr zuwider, denn als echte Kinder ihrer Scholle wollten sie auch in ihrem eigenen Gefährt den letzten Gang antreten.

Handel und Verkehr.

* **Altensteig-Stadt.** Bei dem am 4. d. M. stattgefundenen Nadelstammholzverkauf aus den hiesigen Stadtwaldungen wurde bei einem Ausbot von 37,505 M. ein Erlös von 47,394 M. erzielt. Angebote auf die einzelnen Lose von 118,8—131,9 Prozent.

* Die Gemeinde Wart hatte bei dem am Samstag den 4. März d. J. aus ihren Gemeinbewaldungen im schriftlichen Aufstreich abgehaltenen Nadelholz-Stammholzverkauf einen Durchschnittserlös von 127,4 Prozent.

Stuttgart, 4. März (Schlachtwiehm.) Zug: trieben 62 Großvieh, 80 Kälber, 480 Schweine.

Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 90 bis 93 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 84 bis 86 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 78 bis 83 Pfg., Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgemästete von 93 bis 95 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 90 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 87 bis 89 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 66 bis 76 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 45 bis 56 Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 100 bis 105 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 95 bis 99 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von — bis — Pfg. Sch. w. e. 1. Qualität a) junge fleischige 63 bis 64 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetts von 60 bis 62 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis — Pfg.

Konkurse.

Firma Meijner und Schäfer, offene Handelsgesellschaft in Liquidation, Lad- und Farbenfabrik in Stuttgart, Ludwigsstraße 47. — Pringer, Karl, Müller in Gönzweiler, Gemeinde Peterzell. — Friedrich Reiff, Maurermeister in Pfaffingen.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Druck u. Verlag der W. K. K. Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Wenn Sie Druckarbeiten benötigen



so wenden Sie sich bitte an die
Buchdruckerei des Blattes. Sie
werden reell, prompt u. billig bedient.

daß er die Vigne nicht kenne und auch, wenn er das Haus wüßte, seinem Pferde heute nicht zumuten dürfe, weiter als bis zur Kirche von San Paolo zu fahren. Wenn die Signorina den Weg zu der Vigne erfragen und einen der Führer nehmen wolle, deren immer einige vorhanden seien, könne er inzwischen nach dem Stundentarif bei der Kirche warten. Eriska, vor deren Augen die Schwierigkeiten und Hemmnisse ihres raschen mutigen Vorstages jetzt wuchsen, wie die Schatten längs der Landstraße, sagte zu allem Ja und bekämpfte den Einfall, dem Kutscher für die Weiterfahrt Geld zu bieten, weil sie dem wortreichen Manne plötzlich zu mißtrauen begann. Eine fieberische Ungebuld und ein Gefühl des Verzagens kamen zugleich über sie. Wie lange dauerte es, bis nur das Stütz Straße, das sie heute zum dritten Mal fuhr, zurückgelegt war, wie schwierig schien es zu sein, das Haus der Cecca zu erreichen — und was sollte geschehen, wenn sich dort vielleicht herausstellte, daß die in Rom Zurückgebliebenen recht hätten, daß die Frau des deutschen Malers zuerst von ihr die Wegschleppung Doktor Gerlands erfuhr und ihr weder Rat noch Hilfe bieten könne? Eriska mußte all ihren Mut zusammennehmen und sich wieder und wieder ins Gedächtnis rufen, was vor zwei Monaten, als sie Francesca Polters zuletzt gesprochen, aus deren Munde erklingen war und was sie — leider — bis heute für sich allein behalten hatte. Sie ward im wachsenden Bangen dieser Stunde für die kleinliche Regung gestraft, mit der sie einige Wochen hindurch Gleichgiltigkeit gegen alles, was Friedrich Gerland anging, geübt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kasernenhofblüte. Wenn der selige Berthold Schwarz hätte ahnen können, daß ich mich einmal mit euch herumdrängen müßte — ich glaube, er hätte das Pulver nicht erfunden!

Altensteig.

Zahnis-Versteigerung.

In der Konkursfache des Schreinermeisters Johann es Klein jr. von hier bringe ich am

Mittwoch, den 8. d. Mts.

von vormittags 9 Uhr an

in der feitherigen Wohnung des Klein gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

mehrere Gefellenbetten, 1 Magdbett, 1 Wehltrog, 1 Badwanne mit Zink beschlagen, 2 Kleiderkästen, 15 Fässer im Wehgehalt von 25 bis 700 Str., ca. 10 Str. Kartoffeln, 10 Hobelbänke, 9 Fournierböcke, 8 Zinkzulagen, Schraubknechte und Schraubzwingen, 1 Schleifstein, 4 Benzinfässer, 1 Brittschewägele, ca. 10 Str. Heu und Ochard, **Schnittwaren** in verschiedener Stärke, in kleinere Lose eingeteilt, worunter **forchens Holz** für **Glaser** geeignet, 1 Partie schöne helle Nußbaumfourniere, 1 Fuglade, ca. 10 Rmtr. gespaltenes Holz und sonstige Gegenstände;

nachmittags 3 Uhr

9 Bienenvölker mit Wohnungen und ein Wabenkasten.

Den 8. März 1911.

Bezirksnotar Bed.

Waldverkauf.

Im Auftrag der Frau Magdalene Luz Witwe in Wart verkaufe ich am nächsten

Montag den 13. März, nachmittags 3 Uhr

im Gasthof z. „Girsch“ in Wart deren Waldungen

2 ha 23 a 74 qm haubarer Nadelwald in Predenhau

1 ha 83 a 91 qm schöner junger „ Schwarzenbach

wozu Käufer freundlichst einladet

Max Stern aus Horb.

Mädchen - Gesuch

Zum Eintritt auf **Anfang April** werden noch **einige junge Mädchen** bei hohem Lohn gesucht von

W. Großmann, Hotel Post
Wildbad.

Pfalzgrafenweiler.

Leinmehl, Mohnmehl, Futterkalk, Bruchreis

empfehlen aus frischen Sendungen

Friedr. Jung.

h. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reisig-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 8. März** nachmittags 2 Uhr im Adler in Edelweiler aus dem Staatswald Falheimerfeld, Garbader, Waldwieseweg, Obr. Buchmish Obr. Birkwies, Dmtr. Mählemannswies, Edelwies, Dmtr. Leimengrube, Reugreut, Dmtr. Leichweg, Dmtr. Kohplatte, Obr. Maddronn, Bord. Kohplatte, Edelhalde, Sägbühl und Beglinie im Madgrund

35 Flächenlose unaußereitertes Reisig.

Starker Schnauzer



scharf auf Ratten u. Mäuse, kinder- u. geläufig, unbestechlich, Wächter, umständelhalber **billig zu verkaufen.**

Martin Günther, Altensteig.

Der Stimmer

der **Hospianofabrik Pfeiffer**, Stuttgart, wird in den nächsten 14 Tagen hierherkommen und nimmt weitere Aufträge entgegen

Oberlehrer **Gehring, Altensteig.**

Altensteig.



„Frische Fische“

sind soeben eingetroffen und empfiehlt:

Thellfische per Pfund 35

Schollen „ 45

Vorsatz Luz jr.

Altensteig.

Für **Rekruten** ist die **Badeanstalt**

auch am **Dienstag den 7. März**

geöffnet.

Zeeger, Badeanstalt.

Sägmehl

kann sofort abgeholt werden pr. ehm. **Mk. 1.20.**

G. Hornberger
Schönegründ.

Mus der Schule.

(Wahres Geschichtchen.)

Der Lehrer will erklären, Was Gut und Böse sei.
„Gut ist . . . nun laßt mal hören, Was denkt ihr euch dabei?“

Da hebt die ganze Klasse Die Finger in die Höh' —
„Nun?“ — „Gut ist eine Tasse — Kathreiners Malzkaffee!“

Der Gehalt macht's!

Altensteig.

Bettfedern u. Flaum

Bettbarchent und Kollsche

sowie

sämtliche Aussteuerartikel

empfiehlt in schöner Auswahl

G. Strobel.

Betten in verschiedenen Preislagen werden äußerst pünktlich angefertigt.
Betten in verschiedenen Preislagen werden

Ansichtskarten

in schöner Auswahl

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhandlung
L. Kauf, Altensteig.

Gestorbene.
Colmbach: Wilhelm Erhard 24 J. Freudenstadt-Colmar: Ernst Ohas, Bäcker, 30 J. Stuttgart: Josefina Graniger, geb. Pfeifer, Rechnungsrats-Wwe., 66 J. Stuttgart: Christine Frank, früher Diakonissin in Freudenstadt. Stuttgart: Albertine Finckh, geb. Körner, Obersten-Witwe, 77 J.




Kaffee

stets frisch geröstet in bestens bewährten Mischungen à Mk. 1.20 bis Mk. 2 per Pfund
empfiehlt trotz großem Aufschlag (es ist heute kein Händler mehr in der Lage, sich unter Mk. 1.20 pr. Pfd. etwas Ordentliches zu beschaffen)

L. W. Lutz Nachfolger Fritz Bühler jr. Telefon 5 Altensteig.

Aus einem bereits früher betätigten Kaufe einer größeren Restpartie offeriere ich einen tatsächlich exquisit feinen geschmacklich **erstklassigen Koh-Sonduras-Kaffee** das Pfund zu Mk. 1.50, bei 3—5 Pfund Mk. 1.45, bei 10 Pfund Mk. 1.40. Diese Sorte geröstet Mk. 1.80 — 1.75 — 1.70.

